

# Sermannstädter Zeitung

## Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

**Ersteits**  
an der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
1 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Die Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Eingeliefern werden 5 kr.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. o. 18.  
Im Ausland:  
halbjährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Steinhausen's Erben.  
Für die Redaktion ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Spezial**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zul.-Exp., Wallfischgasse 10;  
oder die Annoncen-Bur.;  
A. Oepel, Stubenbastei 2,  
Rotter & Comp., I. Riemer-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolf Steiner, Ann-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer ein-  
seitigen Garnitur kostet  
beim erstmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 8. Bei der  
Stempelgebühr 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Friedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Lungergasse, welche die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 288. Hermannstadt, Montag am 9. December 1878. 92. Jahrgang.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. December.

Ueber die Ernennung des neuen Ministeriums erhält die „Bud. Corr.“ folgende Mittheilung: Se. Majestät hat am 5. d. mit allerhöchster Entschliessung das neue Ministerium, bestehend aus den Mitgliedern: Minister-Präsident Koloman v. Tisza, gleichzeitig mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraut, Finanzminister Graf Julius Szapary, Handelsminister Baron Gabriel Kemény, Minister am kaiserlichen Hofe Baron Bela Wenckheim, Cultus- und Unterrichtsminister August Trefort, Justizminister Dr. Theodor Pauler, Communications-Minister Thomas Pechy, Landesverteidigungs-Minister Bela Szenecy, kroatischer Minister ohne Portefeuille Koloman Bedeferics, zu ernennen geruht. Am 6. d. Vormittags legten im Beisein des Minister-Präsidenten die neuernannten Minister Graf J. Szapary und Baron Gabriel Kemény den Eid in die Hände Sr. Majestät ab. Die auf die Ernennung bezüglichen allerhöchsten Handschreiben erschienen in der Samstag's-Nummer des „Budapesti Közlöny“. Das Ministerium stellte sich den beiden Häusern des Reichstages am Sonntag vor, bei welcher Gelegenheit auch Minister-Präsident Tisza sein Programm mittheilte. Die bisherigen Minister legen jetzt nicht nochmals den Amtseid ab. (Siehe: Inland: Hermannstadt, 8. D.)

Nun ist es aufgeklärt, warum der Budget-Ausschuss der österreichischen Delegation so nachgiebig sich zeigte und sogar dem Dispositionsfonds vorkam. Es war wiederum ein Hinterhalt für den Grafen Andrássy geplant und zu diesem Behufe trat der Ausschuss einen sehr bescheiden Rückzug an. Man nahm das Exposé Andrássy's ohne besondere Entgegenungen auf, stellte specielle Fragen im Anschluss an dasselbe, wobei jedoch die auf diese Fragen erteilten Antworten des Ministers gar nicht, bemähtlich herab das Budget für denselben sammt dem Dispositionsfonds; man vermied es, die Ablehnung der Occupationsvorlage für 1879 gleich jener für 1878 zu einer entscheidenden That zu gestalten, indem man der Regierung eine Pauschsumme für die Erhaltung der Truppen „vorläufig“ bewilligte; alles das aber geschah lediglich zu dem Zweck, um hinterher ganz unversehens wieder mit einer heftigen Anlage gegen Andrássy auftreten zu können.

Schon glaubte die Regierung und mit ihr alle Welt, die Opposition habe eine persönliche Haltung angenommen, und selbst die Organe der Opposition waren an ihr irre geworden; da wurde der von Dr. Schupfberger verfasste „Bericht“ des Ausschusses, der dem Plenum vorgelegt werden soll, verlesen, und es zeigte sich, dass dieser Bericht, wie Andrássy selbst jetzt erklärt, eine Anklagekristall und ein entscheidendes Misstrauensvotum ist. Auf den Inhalt dieses Berichtes gehen wir nicht ein und zwar aus dem Grunde, weil er eine einfache Wiederholung der in der oppositionellen Presse seit Monaten vorgebrachten Argumente ist. Man lese einige Zeitungen der „Neuen freien Presse“ gegen den Grafen Andrássy und die Occupationspolitik, und man hat den ganz genauen Inhalt des Schupfberger'schen Berichtes gelesen.

Vergeblich wendete Andrássy ein, das Schriftstück könne gar nicht ein Bericht genannt werden, weil es keineswegs die Ergebnisse der Ausschussberatungen zusammenfasse, sondern Dinge behandle, die während der ganzen Debatte gar nicht zur Sprache kamen; vergeblich wurde eingewendet, dass der Vorgang des Ausschusses mit diesem Bericht ein illoyaler sei, dass man wieder in den alten Fehler verfallen, Anlagen aufzustellen, die gar nicht erwogen wurden, Urtheile zu fällen, über welche man den angeklagten Minister vorher weder angehört, noch gefragt habe; und vergeblich begehrte der Minister das Schriftstück mit seinem wahren Namen,

als ein Misstrauensvotum, dem gegenüber er seine constitutionelle Gesinnung an den Tag legen, d. i. eventuell seine Entlassung geben werde. Der Bericht wurde im Ausschusse doch angenommen, und die Entscheidung wird nun in wenigen Tagen im Plenum der Delegation fallen. Man muss nicht gerade ein unbedingter Anhänger Andrássy's sein, um die Tactik des Ausschusses zu verurtheilen; dieselbe ist weder ehrlich noch muthig und sie ist nicht einmal geschickt, sondern sie macht bloß den Eindruck der Intrigue und der Tücke. Sie wird auch schwerlich den beabsichtigten Erfolg erzielen, denn durch dieselben gedrängt, werfen die Anhänger Andrássy's und weist dieser selbst direct die Vertrauensfrage auf, und bei dieser wird Andrássy sehr wahrscheinlich eine Mehrheit in der Delegation erhalten. Dann aber hat der Ausschuss sein eigenes Streben durchkreuzt; er wollte die Entscheidung in den Reichsrath verlegen und seine Verantwortlichkeit prolocut in der Delegation, in dem competenten Vertretungskörper, ein Misstrauensvotum für den Minister.

Die Führer der britischen Opposition beschlossen, kein Amendement zur Adresse zu beantragen, wohl aber einen starken Tadel's Antrag einzubringen, ohne indess den außerordentlichen Credit für den afghanischen Krieg zu beanstanden. Der Tadel's-Antrag wird nicht von Harrington, sondern von einem unabhängigen Mitglied der Opposition eingebracht werden. — Die „Times“ erzählt, der außerordentliche Credit für die Operationen gegen Afghanistan werde ungefähr eine Million Pfund Sterling betragen und fügt hinzu, wenn Roberts die Afghanen aus dem Kurum-Thale vertrieben hat, wird der Hauptzweck des Ministeriums gesichert sein.

Die Brigade Macpherson ist auf Reconnoissance bis Rojaidal jenseits des Kund-Chabar vorgeückt; die Verbindung mit Ali-Musjid ist wieder hergestellt.

„Kreuzer's Bureau“ meldet aus Lahore: General Roberts telegraphirt, dass er durch die Umgehung des linken Flügels die feindlichen Stellungen überumpelte. Während zwei Regimenter den Feind aus mehreren Positionen vertrieben hatten, trachtete er Kolut zu erreichen; da sich jedoch diese Route als nicht angezeigt erwies, bedrohte er die afghanische Aufstellung im Rücken und griff Kolut an, welches von den britischen Truppen auch besetzt wurde. Der Feind hatte vier Regimenter Besatzung erhalten und leistete verzweifelter Widerstand, die feindliche Artillerie war gut bedient. Die Niederlage des Feindes ist eine vollständige. Die Engländer erbeuteten 18 Kanonen und eine beträchtliche Menge Munition. Mit Rücksicht auf die Zahl des Feindes und das schwierige Terrain sind die englischen Verluste mäßig. Die Truppen kämpften bewundernswürdig. Es erfolgt nun der Vormarsch gegen das Dschit-Schuter-Gebirge.

Aus Bukarest wird gemeldet: Der Fürst erhielt aus Tultscha eine telegraphische Adresse im Namen der Bewohner der Dobruddja aller Nationalitäten, auch der Bulgaren und Kleingewissen, mit 500 Unterschriften. Die Adresse gelobt Ergebenheit der rumänischen Fahne, des Symbols der Civilisation; ersucht den Segen des Himmels für den Fürsten, die rumänische Armee und das Gelingen der rumänischen Mission in dem neu erworbenen Lande.

Durch die im allerhöchsten Kreml in Moskau am 3. d. gehaltenen Aussprache des Kaisers Alexander geht ein elegischer Grundton hervor, der sich in einem Punkte sogar bis zu Resignations-Gedanken à la Karl V. zu steigern scheint. Offenbar ist dieser friedensdürstige Charakter nicht mehr besessene, der er vor zwei Jahren war, als er Österreich's Proclamation mit der julianischen Moskauer Kriegserede beantwortete. Was den Kaiser von Russland heute schmerzhaft bewegt, ist der frivole und nichtigste Zug der russischen Jugend, der alle seine Anstrengungen auf Herbeiführung eines geschicklichen Zustand zu untergraben droht.

Ein Mann und Patriot, wie Kaiser Alexander, der mehr als zwanzig Regierungsjahre der steten Fürsorge für die geistliche Erziehung seines Volkes hinter sich hat, muß naturgemäß in eine pessimistische und bittere Stimmung verfallen, wenn er sieht, wie Stück für Stück des stolzen Gebäudes abbröckelt und schließlich am Ende seiner Regierungszeit der Rückgang und die Verarmung des Landes kaum mehr aufzuhalten sein mag. Wir sehen den heutigen Zustand Russlands bei allen hervortretenden Gebrechen keineswegs so pessimistisch an, als dies jetzt in Regierungskreisen der Fall zu sein scheint, und denken, der Kaiser werde nach seiner Heimkehr in die Newa-Residenz die objective Ruhe wiederfinden, die ihn in seinen besseren Tagen nur selten verließ.

Die „Politische Correspondenz“ meldet, dass Fürst Dondusoff-Korsakoff die Erklärung abgegeben habe, dass er für seine Person eine Wahl zum bulgarischen Fürsten ablehnen würde. Er sei alt und müde, fühle das Bedürfnis nach Ruhe und beabsichtige, nach Durchführung seiner Mission sich zurückzuziehen. Er wolle die Wahl des montenegrinischen Senats-Präsidenten Bozo Petrovics patronisiren, doch wage er nicht zu hoffen, dass die Bulgaren für ihn stimmen werden.

Die „Politische Correspondenz“ meldet unterm 5. d.: Eine aus Konstantinopel mit gestrigem Datum zugehende Meldung spricht von intentionen des Fürsten, welche der immer verzweifelter sich gestaltende Stand der türkischen Staatsfinanzen in Proterenteife hervorruft. Unmittelbar vor seinem Sturze arbeitete Savjet Pascha an einer an die Großmächte zu versendenden Circular-Note, welche die Finanznoth zum Gegenstande haben sollte. — In derselben sollte darauf hingewiesen werden, dass die finanziellen Hilfsquellen der Türkei in Folge der Rüstungen, die ihr durch die Situation aufgedrungen werden, erschöpft sind. Die Regierung des Sultans verlange nichts schuldiger, als zu entzweifeln, die Armees auf Friedensfuß zu setzen und sich ganz dem Reformwerke zu widmen. Soll aber die Entzweiflung möglich werden, so müsse die Lage der Türkei eine normale werden und die Sicherheit nach außen wieder zurückkehren. Zu diesem Behufe appellire der Sultan in dringender Weise an alle Großmächte und bitte sie um ihre wohlwollende Unterstützung. — Ob und inwieweit der seither vollzogene Cabinetwechsel auf die Abwendung und den Inhalt dieser Note Einfluß üben wird, läßt sich noch nicht bestimmen. Nicht zu übersehen ist, dass der neue Großvezir vor seiner Ernennung den Vorsth in der Finanz-Commission geführt hat, welche das beabsichtigte Anlehens-Projekt ausarbeitete.

Ein kaiserlicher Hat verkündet den Wechsel im Cabinet und wünscht die Beseitigung der Schwierigkeiten, damit das Land sofort die Wohlthaten des Friedens und der durch die Fortschritte des Jahrhunderts notwendig gewordenen Reformen genieße. Ein weiterer Hat wird die Mittel zur Beseitigung der Anwendung der Reformen angeben. — Said Pascha ist Justizminister der Civiljustiz. Der Gesandte in Athen, Photiades Bey, ist zum General-Gouverneur für Kreta mit Bezirk-Rang ernannt.

### Die Weltpoststrazen der Zukunft.

V-d. Ein Reich, so alt wie das habsburgische, sollte nicht ein Politik aus der Hand in den Mund treiben. Am wenigsten eine solche Wirtschaftspolitik, da hier die Menschenalter als Zeiteinheiten figuriren. Wir meinen das Arbeitsdurchschnittsalter eines Menschen, fünfundsiebzig bis dreißig Jahre.

Da hat so jede Generation ihre Aufgabe. Die österreichische Gewerbe-Ordnung von 1859, die sich anschließende Gesetzgebung über Credit und Handel, sie werden sich bald überlebt haben.

Trauungspapiere an sich zu nehmen, die bei der Heimlichkeit unserer Ehe besonderen Werth für ihn hatten. Kollscheid hat nicht danach gefragt, und als er sie forderte, war es zu spät. Ich habe diese Papiere bewahrt, wie ein Heiligthum. Hier sind sie.“

Aus der kleinen Handtasche, die Jenny bei sich trug, überreichte sie Eufried die Documente, die dieser mit zitternder Hand in Empfang nahm. „Machen Sie sich gefasst“, sagte er, „aus meinem Munde jetzt das Unerhörte zu vernehmen. Ihre Gatte hat sich zum zweiten Male vermahlet!“

Jenny stand wie eine Bildsäule. „Still! still, du wogende Brust,“ rief sie zerrissen hervor, beide Hände auf's Herz pressend, „hilf mir, Gott, den wilden Haß, den Durst nach Rache zu unterdrücken, daß ich ein an seiner Hand vielleicht glücklich lebendes Geschöpf nicht in's Elend stürze.“ Sie stand eine lange Weile stumm, die Lippen zusammengebissen, die geschlossenen Augenlider krampfhaft zuckend, als bewältigte sie lautlos einen wilden Schmerz. „Es ist geschehen“, flüsterte sie, „ich bin bereit, Herr Pastor, aus Ihrem Munde zu vernehmen, daß mein Gatte eine Andere besser zu beglücken verstanden hat, als mich. Machen Sie mit den Papieren, was Gott wohlgefallen, was Christenpflicht ist.“

„Das werde ich!“ rief Eufried. „Ich werde einen Glenden entlarven, einem unglücklichen jungen Weibe die Freiheit wiedergeben. Mit diesen Papieren geben Sie mir mein höchstes Lebensglück, geben Sie dem gereisten Manne das Ideal seiner Jugend, — meine zweite Jenny Roll!“

XVII.

Als Eufried die Trauungspapiere überließ, flossen ihm sozgleich zwei Namen auf. Die Matrikel war in demselben Orte aufgestellt, wofür jener Brief adressirt war, den Kollscheid für Hedwig's Handschrift ausgegeben hatte, und unter den Trauungsgzeugen las Eufried auch den Namen Caroline Luthardt. Jenny bekannte sich selbst zur Aucthorität des Briefes und mit Hilfe dieser Anhaltspunkte fand Eufried leicht die von Kollscheid verübte Fälschung heraus. Höchst einfach war auf dem Poststempel durch Aenderung einer Ziffer ein Anachronismus erzeugt worden, der mit Hedwig's Trauungsjahr sehr glücklich übereinstimmte, und bei der latei-

### Feuilleton.

#### Eines Andern Fran.

Eine Erzählung von Gustav Böcker.

Ich schweige über das, was mein Herz damals litt, ich will nur Thatsachen berichten. Bei jener verhängnisvollen Feuersbrunst war mein Gatte Junge, wie mein Vater sich an dem Leben eines Menschen vergiße und eine Blutschuld auf sein Gewissen lud. Dies wurde eine suchbare Waffe in seiner Hand. Er steigerte die Verworrung meines Vaters, der nach seiner raschen That ohnehin den Kopf verlor, bis zur Verzweiflung, und vermochte ihn, mit mir die Stadt zu verlassen. Ich habe mit meinem Vater an Herrn Tod umso fester geglaubt, als ich später Kollscheid selbst bekämpfte. In seine Mittheilung setzen wir kein Mißtrauen, denn wir schätzen seinen schnell gefaßten Plan nicht, das Verhängniß gegen uns auszubenten, und erst als ich am Grabe meines Vaters Ihre mir mit schon an dem Jünglinge aufsteigenden und einen unverlöblichen Eindruck mir zurückließ, durchschaute ich die raffinierte Absicht, in welcher Kollscheid Ihren vermeintlichen Tod als vollendetes Gewißheit hinstellte. . . . Ich ließ mich und meinen Vater hinaus, um seiner Pflichten gegen die hilflose Gattin ledig zu werden, die ihren Werth für ihn eingebüßt hatte, und hielt meine Ansprüche durch die Drohung nieder, meinen Vater des Wortes anklagen zu wollen.

„Meine Liebe zu dem alten, von den heftigsten Gewissensbissen gefolterten Vater war stark genug, um die ihn bedrohende Gefahr von ihm abzuwenden. Und er hat es mir vergolten, indem er mit rührender Aufopferung für die blinde Tochter sorgte. Unter einem fingirten Namen ließ er in seinen alten Tagen noch einmal zum Wanoerjabe und stellte sich als selbstständiger Director an die Spitze einer reisenden Schauspieltruppe. Er hat mit mein herbes Schicksal auf jede erdenkliche Art er-

leichtert und verführt und mich oft über seine Lage geklagt, daß ich nie entbehrte, wo er sich in Noth und Mangel litt. So triebete er sein und mein Leben, beständig auf der Wanderung begriffen, unter wechselndem Glück, bis vor Kurzem sein Unternehmen und seine Kräfte zusammenbrach. Sie haben ihm die letzte Ehre erwiesen; die heilige Weihe, die Sie auf sein Grab streuten, hat er verdient. Er hat sie verdient, nicht um Sie, aber um mich! Und wenn Sie nachträglich nicht bereuen, daß Sie Ihrem Tode in die Arme Gutes thaten, so ist sein stürmisch bewegtes Leben mit einem verjöhrenden Accord ausgeklungen.“

„Er ruhe sanft!“ sagte Eufried bewegt. Nach längerem Schwelgen ergriß er von Neuem das Wort: „Wann ich recht höre, so haben Sie die Sicherheit Ihres Vaters durch Ihre Scheidung von Kollscheid erkaufte?“ Ein entsetzliches Kopfschütteln, ein festes Nein war die Antwort. „Wie?“ rief Eufried. „Sie sind nicht von Wohlthaten geschieben? Sie sind noch heute seine rechtmäßige Gattin?“

Der selbstan bedende Ton, in welchem Jenny den Priester diese Worte sagen hörte, machte sie einen Augenblick betroffen. In noch viel höherem Grade aber würde ihr Besessenen erzeugt worden sein, hätte sie den zehrenden Blick, der sich an ihre Lippen hing, die wechselnde Farbe seines Gesichtes sehen können, die von leichenhafter Blässe zu dankem Roth überging.

„Ich bin noch heute die Gattin des Doctor Kollscheid,“ versetzte Jenny. „Er drang auf Scheidung, ich aber weigerte mich, um wenigstens auch gegen ihn gewaffnet zu bleiben. Vor seiner Verfolgung sicherte meinen Vater der fremde Name, den er angenommen hatte, das Versteck, Heimathlose der kümmerlichen Existenz. Er hatte bald unsere Spur verloren. . . . Nun ist mein Vater todt, — Sie aber, der Todtgeglaubte, das Verhängniß seines Lebens, treten für seine Unschuld ein, — und ich will Abrechnung mit meinem Gatten halten, wenn er noch lebt!“

„Er lebt!“ stammelte Eufried. „Dem Himmel sei Dank! O! daß mir Gott das Uebermaß glühenden Hasses verzeihen möge, der in meiner Brust wie eine Hölle brennt. Keine Schonung dem Glenden! Mein Vater war so klug, die

Nun sollte sich das habsburgische Reich schon jetzt ernsthaft auf die große Aufgabe vorbereiten, welche der nächsten Generation gestellt ist, und zwar durch die Unterwerfung des Orients unter die Wirtschaftsgesetze des Occidentals.

Der Carawanenweg nach Kleinasien, der Seeweg nach Venedig-Genua, der Saumpfad nach Augsburg und Köln, dies war der folgende längste Weg von Indien zu uns, in die Culturstätten des nördlich von den Alpen liegenden Europa.

Dieser Weg kommt gar nicht voll in Betracht, da der alte Carawanenweg wieder in Aufnahme kommt. Der Weg, welchen in Asien früher „das Schiff der Wüste“, das Kamel, durchtrabte, wird bald, in weniger als einem Jahrzehnt, vom Dampfboot durchfahren werden.

Man sucht er sich den ältesten Weg, und der führt über Byzanz! On revient toujours à ses premiers amours.

Was wollen denn die Gebirge von Kleinasien sagen in einer Zeit, welche den Gotthard mittelst des Diamantenstößels durchbohren sieht? England hat bereits ein ziemlich entwickeltes Bahnetz in Indien.

Von Tiflis und Erzerum einers, von Kisma und Samarland andererseits werden sich russische Schienenstränge jenen englischen entgegenziehen. Schließlich — und noch vor Ablauf dieses Jahrhunderts — werden sie ineinander laufen, man wird vielleicht ein Jahrzehnt später von Kerman nach Konstantinopel, nach Astrachan, nach Delhi per Bahn fahren und das indische Postwesen wird von Calcutta über Delhi, Teheran, Byzanz, Sofia, Semlin, Wien weiter nach Westen und Norden seinen Weg in durchgehenden Wagen nehmen.

Diese Folgen der in Angriff genommenen Lösung der orientalischen Frage sind unausbleiblich und die auf unsere jetzige folgende Generation wird jene Wege so entstehen sehen, wie wir den Weg über den Semmering, Brenner, durch den Mont-Cenis und Gotthard durch Suez entstehen sehen. Die Aufgabe ist technisch sogar leichter, als die unserer Generation.

Nun fragt es sich, was muß Oesterreich-Ungarn thun, um aus dieser Gunst des Schicksals den größtmöglichen Nutzen zu ziehen? Darüber nächstens.

**J u l a n d.**

Hermannstadt, 8. December. Der gestrige „Budapester Közlöny“ bringt an der Spitze des amtlichen Theiles folgende allerhöchste Handschreiben, beziehungsweise Entschliessung:

Kaiser Tisza! Bezugnehmend auf Meine Entschliessung vom 4. October l. J. ernenne Ich Sie neuerdings zu Meinem ungarischen Ministerpräsidenten, beziehungsweise beständige Ich Sie in Ihrer auch bisher

nischen Unterschrift Jenny Kollschid war der Vorname durch Uebermalung höchst geschickt in Hedwig verwandelt worden. So oft Esfried auch den Brief betrachtet hatte, bei seiner Unkenntnis jener beiden Details, auf welchen die ganze Fälschung beruhte, war ihm sowohl die hervorragende Frisur der genannten Stellen, als auch die Steifheit der Buchstaben bei dem Namen Hedwig entgangen.

So war er also mit vollem Grunde einst mit geheimem Reid gegen den bildhübschen Mannesloos erfüllt gewesen, den er in jenen Momenten der Todesgefahr auftauchen sah und mit dem eine solche Wandlung vorgegangen war, daß er später darin Hedwig's Gatten ebenbürtig wiedererkannt hatte, wie dieser in dem reifen Manne jenen Jüngling nicht ahnte, von dessen Tod er Zeuge gewesen zu sein glaubte.

So waren jene brieflichen Ergüsse einer Neuvermählten wirklich an Kollschid gerichtet gewesen, von ihr selbst ausgehend, von der ein Gruß, ein Blick schon für Esfried eine Seligkeit in sich geschlossen hatte.

Solch eine Fülle von Liebe und Hingebung hatte Kollschid mit Füßen treten können, als die edle Seele sich ihm nicht mehr in so gefälliger Hülle zeigen konnte. Gewiß aber hatte später an Hedwig's Krankenbette jener geheimnißvolle Zug, der in Antlitz und Wesen an Jenny Koll's glänzendste Tage erinnerte, Kollschid's Sinne entzündet, wie er Esfried's Herz entzündete.

In abgerissener, fiebender Rede vertraute Esfried der blinden Jenny die wunderbare Geschichte seines Herzens, um dann den geliebten Gatt unter der Obhut der Hausfalterin zurückzulassen und nach der Villa Roja hinauszufliehen.

Dort vernahm er, daß Kollschid mit seiner Gemahlin so eben eine Reise angetreten habe. Er fand die Dienerschaft sehr betroffen über die auffallende Hast, womit die Herrschaft ihre Abreise betrieben hatte. Dazu deutete die Waise der zusammengekauften Esfekten, der bedeutende Umfang des Gepäcks auf eine lange Abwesenheit, und gleichwohl war die Dienerschaft ohne alle Instruction, ja sogar ohne Geld zurückgelassen worden.

Ohne Zögern fuhr Esfried zu Frau Schlüßtern, von der er Aufschluß zu erhalten hoffte: als aber auch diese ihre gänzliche Unkenntnis von der Waise verrieth und das unvorholenste Gestäunnen zu erkennen gab, fand Esfried eine Combination dieser hastigen Abreise mit der gleichzeitigen Erscheinung Jenny's sehr nahelegend.

innegehabten Stellung und erwarde Ihre Vorschläge betreffs Bildung des Ministeriums.

B u d a p e s t, 5. December 1878.

Franz Joseph m. p.

Koloman Tisza m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministerpräsidenten erneuerne Ich neuerlich den Freiherrn Bela Wenckheim zum Minister an Meinem Hoflager, — August Trefort zu Meinem Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht, — Bela Szende zu Meinem Minister für Landesverteidigung, — Thomas Pechy zu Meinem Minister für öffentliche Arbeiten und Verkehr, — Koloman Bedekovich zu Meinem Minister für Kroatien, Slavonien und Dalmatien, — Dr. Theodor Pauler zu Meinem Minister für Justiz, beziehungsweise beständige dieselben wieder in ihren auch bisher innegehabten Stellungen, — ernenne ferner den Reichstagsabgeordneten Graf Julius Szapary zu Meinem Finanzminister, — den Reichstagsabgeordneten und Staatssecretär im Ministerium des Innern Baron Gabriel Kemény zu Meinem Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel und vertraue schließlich mit der Leitung des Ministeriums des Innern Meinen Ministerpräsidenten Koloman Tisza.

Meine an die Betreffenden gerichteten Handschreiben schließe Ich behufs weiterer Verfügung hier bei.

B u d a p e s t, 5. December 1878.

Franz Joseph m. p.

Koloman Tisza m. p.

Im Anhange hieran veröffentlicht das Amtsblatt die eben erwähnten allerhöchsten Handschreiben an die einzelnen Minister.

S. P. U d a p e s t, 6. December. Das war ein Meisterstück der Herren Herbst und Gistra. Erst fördern sie ihr geheimes Bild Andrajs, geben ihm die Leckspitze des Dispositionsfonds, um es am nächsten Tage schon mit raffinierter Grausamkeit zu Tode zu hegen. Graf Andrajs hat sich aber gefüht, in die plumpe Falle zu gehen. Er acceptirte das Geld, aber nicht das Mißtrauensvotum, und er protestirte sofort gegen den Bericht, der dem Geiste und Wortlaute der Verfassung zuwider die letzte Entscheidung über die auswärtige Politik des Grafen Andrajs von den Delegationen dem Reichsrathe zu übertragen sucht. Daß der Coup Herbst's und Gistra's den beiden Kaisers nichts nützen wird, das wissen sie ganz genau. Auch die Wichtigkeit des Budget-Ausschusses sieht es voraus. Sie begründet ihren Beschluß damit, daß, wie Gistra sich theatralisch ausdrückte, „das Urtheil von zwölf in Geschäften erfahrenen Männern der Geschichte durch die Entragung ins Protocoll überliefert werde“.

U d a p e s t, 6. December. Die neuer nannten Minister haben, wie die „Pester Correspondenz“ meldet, heute vor 10 Uhr Vormittags den Eid in die Hände Sr. Majestät abgelegt. Kurz nachher begab sich Sr. Majestät zur Postjagd. Von 10 bis 12 Uhr fand ein Ministerrath statt.

L e m b e r g, 6. December. Laut einer Budapester Privatdepesche hat Sr. Majestät die Ansprache der Lemberger Gemeinderaths-Deputation bei der heutigen Audienz (11 Uhr Vormittags) in folgender Weise beantwortet: „Die Statthalterei hat eine Untersuchung angeordnet, welche die strengste Bestrafung der Schuldigen zur Folge haben wird. Inzwischen ist hervorzuheben, daß die Anordnungen der Behörden respectirt werden müssen und Ich erlaube Sie, meine Herren, in diesem Sinne zu wirken. Sie bemerken richtig, daß Ich für das Wohl des Kronlandes Galizien das größte Interesse hege; bei jeder Gelegenheit empfangen Ich auch Beweise der Anhänglichkeit dieses Landes und dessen berechtigte Vertreter betätigen stets durch eine wahrhaft patriotisch-correccte Haltung Sinn für die Interessen der Gesamt-Monarchie, was zum Nutzen Ihres Kronlandes gereicht. Um so bedauerlicher sind die letzten Vorgänge, welche die bisherige erprobte Einmüthigkeit der galizischen Abgeordneten störte. Ich hege die Hoffnung auf Wiederherstellung des früheren Zustandes.“

Z a r a, 5. December. H. M. Baron Philippopolis ist gestern Nachmittag, von Mostar kommend, in Mostar eingetroffen, wurde von der Gemeindeverwaltung und den Militär-Behörden unter Glockengeläute und Freundschaften festlich empfangen und ist sodann weitergereist.

**B e r l i n.**

B e r l i n, 5. December. Heute Mittags traf Kaiser Wilhelm im Bahnhof ein und wurde dajelbst von der kaiserlichen Familie, den Ministern, Generalen und dem Hofstaat feierlich begrüßt. Der Kaiser reichte dem Ober-Bürgermeister die Hand und sagte, er lehre mit gemischten Gefühlen

Von ahnungsvoller Angst ergriffen, daß ihm Hedwig entrisfen werden soll, begab sich Esfried nach dem Polizeiprätorium. Das Verdröhen der Bigamie, dessen Kollschid sich schuldig gemacht hatte, erhielt durch die Aussage einer so hochachteten und glaubwürdigen Persönlichkeit, wie Esfried, hinreichende Begründung, um, neben dem Verdachte einer Entziehung durch die Flucht, rasche polizeiliche Maßregeln gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Nach allen Richtungen, wohin der von Kollschid's Kutscher näher bezeichnete Bahnhof seine Schlingenspiele ausstreckte, spielte der Telegraph, und schon an deren Morgen wurde Esfried die Kunde, daß Kollschid am Bord eines Auswandererschiffes, wohin er sich eben mit seiner Gemahlin begeben hatte, ergriffen worden sei. Mit demselben Zuge, der Hedwig in Esfried's Arme zurückführte, langte unter Gendarmen-Escorte auch Kollschid an.

In dem Prozesse, den Jenny gegen ihn einleitete, wurde er, zu tiefer Beklammers Hering, des Verdröehens der Bigamie vollständig überführt und seine Ehe mit Hedwig als ungültig erklärt. Er verübte im Gefängnis seine wohlverdiente Strafe, und obwohl Jenny sich von ihm scheiden ließ, mußte ihr, Dank ihrem gewandten Anwalt, von Kollschid's Vermögen dennoch eine ansehnliche Entschädigungssumme ausgezahlt werden, die ihre Zukunft vor Lebensorgen sicherte.

Für Hedwig erblühte ein Nachfröbling, als sie und Esfried einander zum zweiten Male am Altare begegneten, um einen Bund zu schließen, den die freie, freudige Wahl des Herzens geheiligt hatte. Sie beschenkte ihren Gatten mit zwei lebensfrischen Kindern, von denen das erste, ein Mädchen, durch Fürstin Klotilde aus der Taufe gehoben wurde. Nicht nur ist Esfried's Ruf als Kanzlerredner im steten Zunehmen begriffen, nicht nur richtet die Kraft seines Wortes bedrängte Herzen auf, erschüttert sie den Trost des Zweiflers; — jet er schlägt aus dem schweren Kampfe um sein Lebensglück hervorjagend, ist er, mehr denn je, in Wort und That — auf der Kanzel, wie auf der Tribüne — der furchtbare Gegner des Jotismus, der die Religion als Hinderniß für unhaltbare sociale Zustände ausnutzen will.

Jenny Woll neuert nicht einjam durch die finstere Nacht ihres Lebens, — am Arme der Gattin blickt Esfried auf sie, wie auf das heilig gehalten, verblühenes Bild seines Jugendtraumes.

zurück; in die Freude über den Empfang mischte sich der Schmerz über das Erduldet; sein Herz blutete mehr als die Wunden; gern wolle er sein Blut vergossen haben, wenn er überzeugt sein dürfte, daß dies zum Wohle des Vaterlandes und zum Heile der Verregelteten reichen könnte. — Auf der Fahrt durch die Stadt zum Palais händelten dichtgedrängte, jubelnde Menschenmassen die herzlichsten Sympathien. — Der Kaiser und die Kaiserin zeigten sich auf dem Balcon der zujubelnden Menge, worauf das Fest der Corporationen, Vereine und Deputationen erfolgte.

L o n d o n, 5. December. Im Unterhause kündigt Stanhope den Antrag an, die Kosten des afghanischen Krieges aus den Einkünften (aus welchen Einkünften?) zu bestreiten. — Fawcett kündigt die Bestämpfung dieses Antrages an. Carthwright wird den Antrag betreffs Egyptens stellen. Für die Arbeitsdebatte behält sich Hartington vor, die Politik der Regierung zu kritisiren; er will für jetzt nicht die Action der Regierung hindern; er bedauert, daß die Thronrede auf den Zustand des Handels wie auch auf den Berliner Vertrag nicht ausführlicher hingewiesen habe und beklagt, daß die Regierung ihre Absichten verschwiege, daher ihr allein die Verantwortung zufalle. — Northcote vertheidigt die Regierung. Die Nachsichten, die vom Cap eintreffen, erweisen eine genaue Erwägung. Die Thronrede konnte jetzt über die erfolgte Berichtigung der Grenze Rumeliens nichts sagen. Er hoffe, daß die Reformen in Creta beständig sein werden. Die Reformen seien wohl klein, schreiten aber fort, und hoffe er auch die Actenstücke betreffs Cyprens vorlegen zu können. Den Auserwählten Cranbrook's bezüglich der von der letzten Regierung gegenüber Afghanistan besetzten Politik werde zu große Wichtigkeit beigelegt. Northcote weist die Idee zurück, als habe die Regierung Streit mit dem Emir gesucht. Sie wünsche im Gegentheile seine Freundschaft. Sie wünsche nicht eine Societätsvergrößerung, hielt es jedoch für nöthig, für die Sicherheit Indiens vorzujagen. Angesichts des Empfanges der russischen und der Zurückweisung der englischen Mission war ein Stillstehen unmöglich, und sei die Hoffnung auf einen kurzen Krieg durch die neuesten Nachrichten bestätigt. — Die Regierung bedauert die Nothwendigkeit des Krieges, allein es sei Pflicht der Regierung, den Fortbestand der gefährlichen Zustände, die zum Kriege führten, nicht zu gestatten. (Beifall.) Schließlich wurde die Adresse ohne Abstimmung angenommen.

L o n d o n, 6. December. Im Hause des Lords brachte Grey ein Tadelvotum gegen die Regierung in Vorschlag, weil sie ohne Sanction des Parlaments den Krieg erklärte. Nach wirkungsvollen Reden Salisbury's und Beaconsfield's wurde der Antrag zurückgezogen. Im Hause der Gemeinen griff Silbers die Regierung heftig an. — Die „Times“ denkt, die gestrige Debatte werde die Liberalen überzeugen, daß sie ihre heftige Opposition nicht aufrechtzuerhalten können.

M i n c h, 5. December. Die Stupfina wurde heute vom Fürsten mit einer Thronrede eröffnet, die mit anhaltenden enthusiastischen Acclamationen aufgenommen wurde. Präsident der Stupfina ist Theodor Tuzakovics und Vicepräsident Bija Wassics.

W a s h i n g t o n, 5. December. Die Repräsentantenkammer nahm eine Resolution an, in welcher die Vorlegung der Actenstücke über die Ausweisung res naturalisirten nordamerikanischen Bürgers Baumer aus Deutschland verlangt wird.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Arbeiten mit allerhöchster Entschliessung vom 24. November l. J. die seiberbetene Ueberlegung des k. o. Professors der Physiologie an der Klausenburger Universität, Dr. Aurel Erdös, zur Verfertigung der Anatomie erben und für die dadurch erledigte Lehrkanzel für Physiologie den k. o. Professor der Budapestener Universität und Äquivalenten der Professur für Physiologie, Dr. Ferdinand Kug, zum k. o. Professor mit den systematischen Bezügen zu ernennen.

(Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Militär-Commandant F. M. Bauer ist von seiner jüngsten Inspectionsreise gestern hierher zurückgekehrt.

(Ungarische Lesende.) Die Reihe der vom ungarischen Lehrverein für diese Saison veranstalteten Vorträge wurde vorgestern im Musikvereinssaale durch den interessanten Vortrag des Präulenten Glödicke Eberhard über das Froebel'sche Kindererziehungssystem eröffnet. — Das Fräulein verfügt über ein sehr sympathisches Organ, welches den Vorträgen gewöhnlich eigen ist, leicht vermissen läßt; Fräulein Eberhard liebt unbesangenen und ängstlich fließend, man könnte sagen: für den mit dem Gegenstande des Vortrages nicht vollkommen vertrauten Zuhörer fast zu flüchtig; den Werth des Vortrages erhöhte die Wärme und Ueberzeugungsstärke, mit der die Vorhülle des Froebel'schen Systems gegenüber den Angriffen, dem daselbst mancherorts ausgeübt ist, von der Vorlesenden beleuchtet wurden; es dürfte diesbezüglich genügen, hervorzuheben, daß unter anderen Argumenten für die Nützlichkeit des Froebel'schen Kindererziehungssystems auch die Hypothese ins Treffen geführt wurde, daß es jetzt keinen einzigen Socialdemokraten mehr gäbe, wenn das Froebel'sche System bereits im vorigen Jahrhundert allenthalben Eingang gefunden hätte.

Fräulein Eberhard wurde nach Beendigung ihrer Vorlesung von der gesammten Zuhörerschaft lebhaft applaudirt. Diese Anerkennung war eine doppelt verdient; einerseits wegen der genußreichen Stunde, die sie dem Auditorium bereitere, andererseits wegen der Entschlossenheit, mit der sie die Bahn betrat, auf die sich die Damen so selten wagen. Sie lieferte einen neuen Beweis, daß nicht nur ungarische Reiner, sondern auch ungarische Damen über oratorischen Schwung verfügen und der von ihr erlangene schöne Erfolg wird nicht verfehlen, den Muth der Damen, welche in dieser Saison noch öffentlich lesen werden, zu heben.

Betreff der Einrichtung des Musikvereinsalles möge die Bemerkung gestattet sein, daß eine Vermehrung der Sitzplätze und die Dehlung der Angeln der Saalthüre nicht überflüssig wäre.

(Wohlthätigkeits-Concert.) Zu unserem Bedauern gestattet der eben wegen der Fülle des stets am Montage vorräthigen Stoffes knapp zugemessene Raum nicht, in alle Details des im südlichen Redoutensalle gestern zum Beiten des Unterstützungsfondes für die Schüler des hiesigen l. Staats-Obergymnasiums veranstalteten Concertes einzugehen. In gedrängter Kürze erwähnen wir daher, daß Herr Professor Gza v. Sidorsalov, welcher sich dem Arrangement der Matiné: mit aller Hingebung unterzogen hat, alle Anerkennung verdient. Sämmtliche — seinerzeit an dieser Stelle einzeln mitgetheilten Programmnummern wurden beifallsmäßig aufgeführt.

Die vorzüglichen Leistungen des Streich-Quartetts: Schwerner, Gfery, Conrad und Hermann sind bereits eingehend hervorgehoben worden und es kann das demselben gezollte Lob nur als gerechtfertigt bezeichnet werden.

Unter vielem Beifall spielte der Octavner L. Drmay das Berio'sche Concert. Der junge Mann hat alle Anlagen, ein tüchtiger Violonist zu werden.

Die von dem Director der Gymnasialkurse gespielte Ouverture, geleitet von deren Musiklehrer Herrn Schwerner, war entsprechend exccutirt und gab Zeugniß von der gewissenhaften Unterrichtsmethode des tüchtigen Meisters.

Das gutgestimmte Auditorium sollte auch den beiden Declamationen ermunternden Beifall. Glanzstücke der Matiné: waren die Arie aus der Favoritin, gesungen

von Frau... stimme... das Duett... der ger... Na... v. Nieren... uns ein... in unsere... warmer... hatten die... Anerkenn... auf's Neu... Ausdauer... ersten Be... ungarische... jeder die... des Orga... mit hürr... Die... gewürdigt... hervortrag... findet die... erlegt ein... Karte m... Adresse in... die vorge... zwanzig... ausgebroch... treffenden... können ab... angrenzend... Mann au... ins Bürger... berichtigt... Arar löst... machen so... fahren, sie... verkauft, ... herausgesch... nach Hosm... Keiser ist... seine säm... von Gewiss... gruppen... Morgen in... getrenn... Ob Panza... ein Schmie... Schnitt in... er ist noch... Herr Bela... außer den... der Oberge... Samuel... zugucken... Heißes Söcs... beim Abend... Thäter abg... Unglückliche... Es ist dies... Amt energ... Budapest... der statuten... an die St... Zpoly: zur... Wilhelm... diesen Aus... Wirklichkeit... die einträdi... nicht anneh... die meisten... Wahl anneh... nehmen der... in der Aus... Esß trat... entgegen... entschiede... zweiten Be... nachdem die... Generalvers... treffante M... alter ungar... Bürger im... „E-s“ ge... Moor, um... Orte bereic... Am 2. d. ... Zaplany un... Kumpfe ab... unberührt g... Burgen die... aufgeziffen... „Fön. Sop... auf den Pre... die Petarden... waren von... licher Rache... Rasthwa... die ganze Z... die nun eine... dem Stuhl... mit einer lan...

von Fräulein v. Bielewiz, deren sympathische und gut gekulte All-
stimme besonders in der Mittellage von seitenei Schmelz ist, — dann
das Quett aus Norma gelungen von den Fräulein Bertha v. Kiesen-
berger und v. Bielewiz.

Nunc venio ad fortissimum! Wir meinen die von Fräulein Bertha
v. Kiesenberger gelungenen Veder. An Fräulein v. Kiesenberger knüpft
uns ein höchstes Interesse, denn sie ist eine Herrmannstädterin. Sie ist
in unserer Mitte aufgewachsen und wir sind ihrer Kaufbahn stets mit
warmer Theilnahme gefolgt. Wir kannten ihre reiche Begabung und
hatten vielfach Gelegenheit, ihres Talenten mit hoher Befriedigung und
Anerkennung zu gedenken. Ihr diesmaliges Auftreten überzeugte uns
aus's Neuen, daß sie mit wahrer Bewunderungswürdiger Energie und
Ausdauer an ihrer künstlerischen Entwicklung gearbeitet. Gleich mit dem
ersten Vortrage der Veder „Im Herbst“ und „Es blüht der Thau“
ergabte sie eine durchgreifende Wirkung; vollends zündend wirkte das
ungarische Lied: „Ha én egyszor levelet írnek a rózsáknak“. Zu
jeder dieser Nummern gelangte der Vortrag durch sympathische Klangfülle
des Organs und das enthusiastische Auditorium überschüttete die Sängerin
mit pürmlichen Beifallspenden.

Beide Fräulein's ernteten lebhaftesten Hervorruf.

Die Gesangs-Partie begleitete Frau Sulz mit der wiederholt
gemühlgelten Sicherheit und Meisterschaft, durch die diese Pianistin
hervorragt.

— (Aus dem Musikverein.) Heute Montag, Abends 7 Uhr
fiel die Probe für Sopran und Alt statt.

— (Brief ohne Adresse.) Auf dem hiesigen k. ung. Postamte
steht ein Stück des Segels mit einer Karte vertiebt und oberhalb der
Karte mit dem Monogramme E B versehen Brief, welcher ohne
Adresse in einen Sammelkasten eingelegt worden ist. Der Aufgeber kann
die v. g. r. s. f. r. e. s. s. e. n. s. a. u. f. dem Postamte nachträglich anfragen.

— Zu dem Beifallsbegegnung des Professors Petricoru sind
zwanzig Studenten aus Blajeu dorff herübergekommen.

— (Die Viehsuche.) Ist im benachbarten Fogarascher Comitae
ausgebrochen. Wir wollen hoffen, daß durch strenge Durchführung der
bestehenden Maaßregeln einer weiteren Verschleppung vorgebeugt werde,
können aber dabei nicht unterlassen, die größte Vorsicht besonders in den
angrenzenden Gegenden zu empfehlen.

— (Selbstmord.) Western Raichmarkt hat sich hier ein junger
Mann aus Rumänien erschossen. Der Raichnam des Selbstmörders ist
ins Bürgerpalast geschafft worden.

— (Wunden.) wurden ein Schuß und ein Verfaßzettel.

— (Aufs fange n.) wurden 2 Gänge.

— (Huter ist in der Fogarascher Gegend, wie dem „Magyar Polgar“
berichtet wird, ungewöhnlich viel und guter Tabak geschäft worden. Das
Acar löst den Metercentner zu 25, 34 und 45 fl. ein. Die Tabakpflanzner
machen somit ein gutes Geschäft. Winter gut sind die Zwiebelzüchter
gefallen, sie hatten diese Knollenfrucht sehr billig (100 Stück zu 2 fl.)
verkauft, so daß kaum ein Drittel der Erzeugung, und Frachtkosten
herausgeschlagen werden konnte. Jetzt werden die Zwiebeln zum Exporte
nach Bosnien stark gesucht und das 100 mit 8 Jozar 10 fl. bezahlt.
Winter ist hinlänglicher Vorrath nicht mehr vorhanden.

— (Die b s h u m o r.) Unlängst wurden einem Fogarascher Einwohner
seine sämtlichen Gänge, neun an der Zahl, gestohlen. Der Dieb scheint
von Gewissensbissen geplagt worden zu sein, denn er band einer halb
gegriffen Gans einen Fettel folgenden Inhalts um den Hals: „Guten
Morgen lieber Panza, Ich bin, wie Du siehst, halb gerupft; wir waren
gestern unser 9, jetzt werden 8 von Anderen an den Spieß gefickt.“

— (Selbstmord.) In Dieb's-Bezirk-Martin wollte
ein Schmied, um einem Zugelenden zu entgehen, seinem Leben durch einen
Schuß in die Burgel ein Ende machen. Der Schuß gelang ihm nicht;
er ist noch am Leben und hat jetzt doppelte Schmerzen zu ertragen.

— Bei der morgigen in Bularepi stattfindenden Trauung des Frei-
herrn Bela Szente r e s t i mit Fräulein Marie Flore s c u werden
außer den Mitgliedern der Familie des Brautigams aus Siebenbürgen
der Obergespan der beiden Royal-Comitate, Graf Gabriel Bethlen, Graf
Samuel Lefky jun., Graf Marcus Bethlen und Baron Gabriel Apr
zugegen sein.

— (Muschelmord.) Der Bezirksnotar Ladislans J u g a n
szello S j e s (Solack-Doboklar Comitae) wurde am 3. d., während er
dem Adonessen lag, mittelst eines durch das Fenster von unbestimmtem
Mörder abgeschickten Schusses tödtlich ermordet. Die Kugel war dem
Längsdurchgang in den Kopf gedrungen, so daß der Tod sofort erfolgte.
Es ist dies seit zwei Jahren der zweite Muschelmord. Jugan, welcher sein
Amt energisch führte, hinterläßt eine Witwe und 4 uneheliche Kinder.

— (Die Historische Gesellschaft) hielt am 5. d. in
Anwesenheit ihrer Generalversammlung zur Neuwahl des Präsidiums und
der statutenmäßig auszuführenden Ausschussmitglieder. Es wurden gewählt:
an die Stelle des verstorbenen Michael Porcsik — Bischof Arnold
Pozsar zum Präsidenten, Baron Gabriel Kemény zum ersten und Dr.
Wilhelm Frick zum zweiten Vicepräsidenten. Der Letztere dankte für
diesen Ausruf des Vertrauens und der Anerkennung seiner literarischen
Thätigkeit, erklärte jedoch im Hinblick auf gewisse Strömungen, welche
die einträgliche Wirksamkeit des Ausschusses behindern könnten, die Wahl
nicht annehmen zu können. Bei dieser Weigerung verbot er auch, nachdem
die meisten der Anwesenden den Wunsch ausgedrückt hatten, daß er die
Wahl annehme. — Koloman Thaly sprach dann von einem Ueberhang-
nehmen der clericalen Richtung im Ausschusse, und kündigte an, daß er
in der Ausschusssitzung „einen Scandal hervorrufen werde“. — Karl
Schub trat dem Vorsitzenden unter dem Vorfall der Versammlung schrift-
lich entgegen. — Grafsoi lehnte zum dritten Male die auf ihn gefallene Wahl
ab und in Folge dessen wurde bestimmt, daß die Wahl des
zweiten Vicepräsidenten einer späteren Gelegenheit vorbehalten werde.
Nachdem der Alterspräsident Gebon Tomarh, unter dessen Leitung die
Generalversammlung stattfand, dies enunciiert hatte, machte Grafsoi
inständigste Mittheilungen über die Fragmente bisher unbekannt gebliebener
aller ungarischer und anderer Druckwerke, die von den Diebsten alter
Bücher im National-Museum abgelöst worden sind.

— (Gräßlicher Doppelmord.) Aus Raab wird dem
„E-z“ geschrieben: Dieser Tage bejagen sich zwei Frauen von hier nach
Waar, um von ihren Kutshern, die aus Bosnien zurückkehrt, in letzterem
Orte bereits aller Mittel entblößt waren, die Wagen zu übernehmen.
Am 2. d. M. wurden nun die beiden Frauen zwischen den dichtesten
Teufeln und Bier ermordet aufgefunden. Die Köpfe waren von dem
Kampfe abgetrennt; beide Leichen waren splitternaht in den übrigens
unverändert gebliebenen Wagen. Wie es heißt, sollen in Beer zurückge-
kehrten die schreckliche That verübt haben und die Thäter auch bereits
aufgegriffen worden sein.

— (Aus Anlaß der Petarden-Explosionen) theilen
„E-z“ nach der Erzählung eines alten Herrn Folgendes mit: Auch
auf den Preßburger Landtagen gab es eine Petardenzeit. Natürlich rüheten
die Petarden nicht von irgend einem politischen Gewehrbund her, sondern
waren von zwei jugendlichen Juraten gelegt worden, theils aus persön-
licher Rache, theils aus Joz. In Preßburg florirte damals eine mächtige
Raschwäzsch-Band, an deren Spitze nur Industrieller standen, welche
die ganze Jugend plünderten. So war es auch zwei Juraten ergangen,
die nun eine Macheplan ausstreckten. Unter dem Spielth's gerade neben
dem Stuhl des Bankgebers, brachten sie eine gewaltige Petarde an, welche
mit einer langen, aus dem Kaffeehaus bis auf die Waffe reichenden Zünd-

schur versehen war. Hier zündeten sie dann die Schur an, die Petarde
flog mit einem fürchterlichen Krach auf und warf den Spielth's, die Rasch-
wäzsch-Künstler und die ganze Gesellschaft über den Haufen. Der Lustdruck
hatte alle Lichter ausgelöscht, und im Speiszimmer herrschte Finsternis;
Echos und Schreden. Niemand wußte, was geschehen war, Alles lag auf
der Erde mit verdrückten Haaren und Augenbrauen. Sonst geschah Nie-
mandem ein Leid, nur den Raschwäzsch-Herren passirte das Mäthur,
daß die beiden Petarden-Juraten, die Finsternis und die Panik benützend,
sich unbemerkt in das Zimmer geschlichen hatten, und mit den zerstreuten
Banknoten sich ihren Verlust reichlich ersetzt.

— (Eine Gerichts-Idylle aus dem fünfzehnten
Jahrhundert.) Tomel berichtet in dem neuesten Band seiner Ge-
schichte Prag auf Grund der Eintragungen des „Neuförder Buches“
aus dem Jahre 1433: „Durch die Einwirkung der utraquistischen
Priester und gemäß dem von diesen vertheidigten Grundsatz, daß Nie-
mand, außer es sei keinerlei Besserung von ihm zu erwarten, am
Halbe gepirkt werden sollte, hatte sich die Zahl der Hinrichtungen in
Prag bedeutend vermehrt. Namentlich Hinrichtungen wegen bloßen
Diebstahls, welche sonst sehr gewöhnlich waren, wurden unirthümlich ge-
föhrt. Daher wurde in Prag seit mehreren Jahren kein Verbrecher
hingerichtet. Am 7. Mai 1433 aber sollte ein Knappe Czenek von
Senzrag hingerichtet werden, der von den Neuförder Rathsherrn wegen
Diebstahls, Raub und anderer Uebelthaten verurtheilt worden war,
die er wahrscheinlich an der Spitze einer Räuberrotte, deren der lange
Krieg im Lande viele ausgebrütet hatte, bezangen. Schon führten sie
ihn zum Galgen und mit ihm viele seiner Raubgenossen. Da begann
eine Maid, deren Liebe er gewonnen, Jungfrau Margareth, Tochter
der Frau Anna Komnicia, jeshast auf Popovics (etwa drei Meilen von
Prag), mit ihrer Mutter und anderen Frauen unter Thoren, Seifen,
Klosterbetrieben und lauten Jammern die Rathsherrn anzusehen, sie
mochten ihm das Leben spenden und ihn ihr zum Gemahl geben; sie
würde ihn schon hüten, damit er nicht wieder solche Unthaten verübe.
Priester Amoros von Königgrätz, der (einer der heftigsten hussitischen
Agitatoren) eben in Prag wegen der erwarteten Ankunft der Abge-
sandten vom Baseler Concil weilte, und andere Priester nebst ihm be-
fürworteten die Genehmigung ihrer Bitten. Die Rathsherrn, von
Mitleid gerührt, konnten zwar nicht selbst das von ihnen gefällte Ur-
theil ändern, verwießen aber die Flehenden an die Gemeinde, das ist
an das ringsum lebende Volk, so wie von diesem den Verurtheilten
loszuwerden vermögen. Die Gemeinde schickte Gevamen und die Rathsh-
herren ertheilten hiezu ihre Einwilligung. So wurde denn Czenek von
Senzrag von dem Wege zur Rähmatte auf's Neuförder Rathshaus
geführt, wo er Besserung seines Lebenswandels gelobte und sofort mit
der Jungfrau Margareth zur Ehe verlobt wurde.“

— (Die Kinder!) Unter diesem Titel berichten die in
Wien erscheinenden „Publ. Bl.“ folgende Scene: „Im Quaiark, auch
Beseilpark, auch sonst noch mit einem confessionellen Namen genannten
Park spielen einige in kaum noch schulpflichtigem Alter stehende Kinder,
allerliebstei geliebt, aber die putzigen Gestalten von einem gewissen Ar,
das uns die Nähe des Salzgries nicht vergessen läßt. Die Kinder
spielen, was auch Erwähnung gerne thun, grobe Leute. Ein außerhalb
des Verbandes stehendes Kind, reinlich, aber weniger verständig
geliebt bittet, mitzupielen zu dürfen. Die kleine Gesellschaft ist stöh-
bar in Verlegenheit und formulirt sich zu einer Aushilfsmaßnahme. „Sie
muß recht arm sein“, „Sie hat nicht einmal einen Hut“, „Sie macht
uns nur Schand“, meinen die Kinder. „Aber dafür“, bemerkt die acht-
jährige Präsidentin, „könnte sie gut eine Donne vorstellen“. Nachdem
Solches den Uebriegen einleuchtet, ruft sie dem armen Kinde: „Kommen
Sie nur, kleine! Wir spielen Herrschaft und Sie werden uns dienen!“

— (Die Belagerungszustand in Berlin.) In Berliner
Blättern finden wir folgende Mittheilungen: Die ausgewiesenen Social-
demokraten sind mit Ausnahme von zweien oder dreien, sämtlich ver-
heiratet, einzelne haben eine starke Familie. Diese letzteren trifft natürlich
der Schlag sehr hart. Was die Vermögensverhältnisse der Ausgewiesenen
anbetrifft, so waren 10 bis 15 derselben sehr arm, so daß es ihnen
vielleicht nicht möglich war, das nötige Reisegeld zusammenzubringen. Ein
anderer Theil besaß gerade die zur Noth nötigen Mittel; Andere lebten
in mittleren bürgerlichen Verhältnissen und verfügten über ein kleines
Vermögen, eine kleine Winderosit galt für vermorend. Die Ausweisungs-
bescheide wurden von den Socialdemokraten mit stummer Resignation ent-
gegengenommen; Samstag den 20. November waren die socialistischen
Vocale überfüllt. Jeder war gekommen, um noch ein Mal den „Ver-
bannenen“ ein Lebenswort zuzurufen. Wie bereits erwähnt, sind bis jetzt
fast alle Ausgewiesenen nach Hamburg gereist, um von dort eventuell
nach England oder Amerika auszuwandern. Dort wollen die Herren
zunächst den Einzug des Kaisers in die Hauptstadt abwarten, da sie sich
mit der allerdings etwas optimistischen Hoffnung tragen, es werde vom
Kaiser, nachdem keinerlei Aufhebungen während der Einzugsertheilungen
vorgekommen, der „kleine Belagerungszustand“ wieder aufgehoben werden.

— Der aus Berlin ausgewiesene socialdemokratische Reichstagsabgeordnete
Zugliche hat bejammert erklärt, daß er bei Eröffnung des Reichstages
zurückkehren und seinen Sitz im Parlamente einnehmen werde. Zu Reichs-
tagstreffen bezieht die Ansicht, daß man ihm dabei keine Schwierigkeiten
in den Weg legen könne. Man müßte sich auf das Beispiel Kiednack's,
der im Jahre 1869 in den norddeutschen Reichstag gewählt wurde,
während noch das gegen ihn im Jahre 1863 verhängte Ausweisungs-
decret in Kraft war. Kiednack ist damals in den Reichstag eingetreten
und bis zum Schlusse der Session unbefellig geblieben. Aus der letzten
Sitzung sah er aber direct zum Vahnhofe, weil er in Erfahrung ge-
bracht hatte, daß die Polizei beauftragt sei, ihn in dem Augenblicke zu
verhaften, wo seine Zimmernüt als Mitglied des versammelten Reichs-
tages aufhöre. Die zur Veröffentlichung bestimmte Mittheilungsproclamation
der Ausgewiesenen ist conficirt worden, weil in derselben zu Saman-
lungen für die zurückgelassenen Familien der Ausgewiesenen aufgefordert
wird. Bei dieser Gelegenheit ermaeren Berliner Blätter daran, daß der
Abg. Prinz Comund Radzivil im Reichstage bereits darauf hinwies,
wie auch dem Gesetz selbst Sammlungen für die sündlos in Noth ge-
rathenen Familien der Socialdemokraten unumgänglich gemacht werden
können. Zu Privatreisen haben jedoch die Sammlungen bereits begonnen
und selbst einige nationalliberale Abgeordnete, darunter auch der Jude
Kosler, der natürlich für das Socialistengesetz gestimmt hat, haben Bei-
träge gezehnet.

— (Ein glücklicher Vater.) Aus Berlin wird folgende
amüsante Geschichte berichtet: Ein bekannter Theateragent, dessen Raht
bei der Koll'schen Bühne so weit reicht, daß er selbst in die Orchester-
der Parti zu dringen vermag, selbstverständlich in dem Augenblicke, in
welchem sich die letztere nicht in derselben befindet, erblickt auf ihrem
Toilettenische das Bild — seiner Tochter, die Sängerin ist. Der auf
solche Weise hochbeglückte Vater verabsäumt nicht, dieses Ereigniß Allen,
die es hören wollten, mitzutheilen, etwa mit den Worten; „Denken Sie
sich diese Verehrung für meine Tochter. . .“ Personen, denen diese
Verehrung nicht geneuer vorlaut, suchten der Sache auf den Grund zu
kommen und erfuhren nun Folgendes: Der Haarkünstler, welcher die
Parti zu frisiren hatte legte der Künstlerin eine Anzahl Bilder geschmack-
voller Coiffuren in Form von Photographien von Schönheiten vor,
welche zur Entlast des Haarkünstlers gehören. Die Dina entschied sich
sehr bald für die Coiffure der Tochter des Theateragenten und so blieb
die Photographie auf dem Toilettenische.

— (Ein russisches Sittenbild.) Der Stadtverordnete
Schißkin in Jekaterinostaw hatte sich gelegentlich einer Sitzung der
dortigen Stadtverordneten-Versammlung eine Cigarre an geraucht. Ein
Collega Schißkin's machte das Stadthaupt darauf aufmerksam, daß
Jemand im Saale rauche. Das Stadthaupt forderte hierauf Herrn
Schißkin auf, das Rauchen zu unterlassen. Schißkin antwortete hier-
auf, er sitze neben Hebräern, die nach Zwiebeln und Knoblauch
riechen; und der Geruch dieser Gewächse könnten seine Nerven nicht ertragen
und deshalb könne er das Rauchen nicht unterlassen. Eine solche Auf-
führung rief allgemeine Entrüstung hervor. Die Stadtverordneten-
Versammlung beschloß, dem Herrn Schißkin den Besuch der Versamm-
lungen während zweier Wochen zu verbieten. Hierüber wurde Herr
Schißkin so wüthend, daß er das Stadthaupt auf den Kopf schlug.
Er wurde deshalb vor Gericht gestellt und zu zwei Jahren Zuchthaus
verurtheilt.

— (Ein zehnjähriger Ritter vom Blic.) Aus Rom
wird geschrieben: König Alphonso von Spanien hat er königlich
Familie eine angenehme Ueberraschung bereitet. Er hat nämlich unseren
Kronprinzen Vittorio Emanuele, der im vergangenen November in das
zehnte Lebensjahr getreten ist, zum Ritter des goldenen Vlieses (Spanica
verleiht bekanntlich auch den goldenen Vliesorden) ernannt. Der Postquerver
erhielt daher den Auftrag, für den Kronprinzen, der noch immer seine
Kaiserhochzeit trägt, „Hosen und Höllein anzumessen“, wie die Ritter
des spanischen goldenen Vliesordens denselben tragen. Die Ueberraschung
dieser hohen Decoration an den Kronprinzen fand durch den Minister-
präsidenten Caroli statt, der eigens zu diesem Zweck eine Ausreise bei
dem kleinen Ritter genommen hatte. Nach der Ueberreichung des Ordens
verlas dann der Ministerpräsident auch die Statuten des erwähnten
Ordens und die Pflichten, die derselbe seinem Rittern auferlegt, als:
Besichtigung der katholischen Kirche und ihres Oberhauptes, Besichtigung
der Frauen u. s. w. und gelobte der Kronprinz, allen diesen Ver-
pflichtungen aufs Gewissenhafteste nachzukommen. Hier auf holte der neue
Ritter sein Stückenpferd herbei, das ihm sein Vater Amadeus vor einigen
Tagen gekauft hatte, setzte sich darauf und zeigte Caroli, wie gut er schoa
reiten könne.

— (Die Umwandlung der Metalle.) Dieser Jahr-
hunderte alte Traum der Alchemisten ist endlich zur Wahrheit geworden,
wenn man einer Mittheilung der „Daily News“ glauben darf. Am
Montag, 25. v., machte in Gegenwart einer Anzahl Männer der Wis-
senschaft der berühmte Spectroscopist Lo Ckyer folgenden Versuch.
Mittelt einer kräftigen galvanischen Batterie verflüchtigte er in einer
gläsernen Probirtröbre etwas Kupfer, löste den in der Röhre befindlichen
Niedererschlag in Hydrochloralure auf und bewies dann mittelst des
Spectroscops, daß die Lösung nichtmehr Kupfer, sondern Calcium, den
Grundstoff des gewöhnlichen Kalksteins enthielt. Derselbe Versuch ward
mit anderen Metallen unternommen und gab ein gleich überraschendes
Ergebnis. Nickel wurde in Kobalt verwandelt und Calcium in
Cerontia n. Sollte die ganze Mittheilung der „Daily News“ nicht
ein etwas später Aprilscherz sein, den sie auf Kosten des berühmten
Gelehrten getrieben, so wäre die Wissenschaft einen wesentlichen Schritt
weiter vorgezogen auf dem Wege zur Erklärung der Art und Weise,
wie aus dem einfachen Urstoff, der vor dem Entstehen der Gestirne den
Weltraum füllte, die große Mannichfaltigkeit der uns bekannten Stoffe
entstanden ist. Seltener erseht man nur, daß Herr Lo Ckyer sein Nickel
blos in Kobalt verwandelt, mancher Andere würde seine „Nickel“ lieber
in Gold umgewandelt haben.

(Briefkasten der Redaction.) Herrn Dr. E. N. in Karlsruhe.
Zu unferem Bedauern können wir von Ihrem gefälligen Anerbieten keinen Gebrauch
machen.

Fremdenliste.

Hotel Neurhrer. Anton Jilek, Kaufmann, von Brünn; Ludwig Grös,
Sänger, N. Rosenbaum, A. Friedl, Kaufleute, von Wien; E. Rugerfeld, und A.
Rugersfeld, Kauf-ute, von Konstanz.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 7. December 1878.

Table with financial data including gold, silver, and various exchange rates and commodity prices.

In unferem Blatte besprechen wir wiederholt das Kornbuziger Viehpulver,
und finden uns durch die Anerkennung, welche demselben allertorts geollt wird,
veranlaßt, abermals auf dasselbe zurück zu kommen. Der sich von Jahr zu Jahr
steigende enorme Verbrauch von diesem Viehpulver, wozu wir Gelegenheit hatten
uns zu überzeugen, liefert den besten Beweis, daß der prüfende Landwirth den
Werth desselben bald erkannte, und nun ist es durch seine Zweckmäßigkeit, Verlässlichkeit
in seinen Wirkungen, gerade in den bei den Hausthieren am häufigsten vorkommenden
Krankheiten, jedem rationellen Deconomen zum unentbehrlichen Saasmittel geworren.

Die den Erzeuger Herrn Franz Joh. Kwizda in Kornbuzig jünger
zu Theil geworbene Auszeichnung, von dem Oberhofrathskammer Sr. Majestät
des Kaisers und Königs zum Hoflieferanten für Veterinar-Prä-
parate ernannt zu werden, ist ein neuer Beweis für Realität dieser Erzeugnisse.
Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce in heutiger Nummer.

Ueber Musik-Spielwerke.

Die Kunstindustrie hat während jeder Zeiperiode einen Artikel aufzuweisen,
der als besonderer Liebling sich rasch die allgemeine Gunst erwirbt. Seit mehr als
einem Jahrzehnt zählen zu solchen die Musik-Spielwerke, deren Beliebtheit im steten
Wachsen ist. Fast in jeder comfortablen, ja nur halbwegs unabhängigen Haushaltung
findet man ein Erzeugniß dieser Kunstindustrie vor. Ein solch Spielwerk oder
Spielboje ist ein prächtiges und stets unterhaltendes Ding, immer dazu da, uns
und unseren Gästen Vergnügen und Zerstreuung zu gewähren, in einfaamen und
sorgenvollen Stunden die läble Laune zu bekommen, unsere Geiten zu vertreiben.
Niemand, dessen Mittel es immer nur gestatten, sollte anstehen ein Spielwerk oder
eine Spielboje sich anzuschaffen und bei einem beschäftigten Geselnsen in eriter
Reihe seine Wahl dafür zu treffen. Und erst zu einem Weichnachtsgeschenke! Da
gibt es gewiß nichts Passenderes, nichts das dem Empfänger eine größere Freude
zu verschaffen vermöchte.

Licitations-Audmachung.

Am 23. December 1878, Vermittags 9 Uhr, findet hieramts die Licitation der Bierkante für die Zeit vom 25. December 1878 bis Ende December 1880 auf Gefahr und Kosten des contractbrüchigen Pächters Johann Kasper statt.

Dazu werden Pachtlihaber mit dem Beifügen eingeladen, daß die Licitationsbedingungen hieramts eingesehen werden können.

Das Marktamt.

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist.

Durch geriebliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt constatirt; ich warne deshalb das Publicum vor Ankauf solcher Fälschate, die auf Täuschung berechnet sind.

Preis einer verpackten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr.

Echt bei den mit + bezeichneten Firmen.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Echt bei den mit \* bezeichneten Firmen.

A. MOLL, Tuchlauben, nächst dem Bazar, Wien.

Depôt's: Hermannstadt: (x\*) C. Müller, Apotheker, (x\*) Fr. Thalmayer, (x\*) F. A. Reissenberger; Bistritz: (x) Friedrich Kelp, (x) Carl Lang, Apotheker; Déva: (x) Gr. Lengyel, Apotheker, (x) Ad. Weiss; Décs: (x\*) Sam. Kremer; Diesd-Szent-Marton: (x) Ed. Fischer, Apotheker; Gy.-Szt.-Miklos: (x) Bogdan Eránosz, Apotheker; Klausenburg: (x\*) Ad. Valentiny, Apotheker, (x\*) J. Wolff, Apotheker, (x\*) Dr. Georg Hincz, Apotheker, (x\*) Nicol. Székly, Apotheker, (x\*) Johann Biro, Apotheker; Karlsburg: (x\*) Julius Fröhlich, Apotheker; Kronstadt: (x\*) C. L. Schuster, Apotheker, (x\*) Ferd. Jekelius, Apotheker, (x\*) S. P. Mailat, (x) Ed. Kugler, Apotheker, (x) Johann Gooss, Apotheker, (x\*) Demeter Eremias; Maros-Ujvár: (x) A. E. Ujváry, Apotheker; Mar.-Vásárhely: (x) M. Bucher; Maros-Hlye: (x) Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: (x\*) J. F. Guggenberger; Mühlbach: (x) J. C. Reinhardt, Apotheker; Petrozsény: (x) G. Gerbert, Apotheker; Reps: (x) Sam. Nagelschmid's Erben, Apotheker; Schässburg: (x) Josef B. Teutsch, Kaufmann; Torda: (x) E. Trajanovits, Apotheker; Zalathna: (x) S. Mihelyes, Apotheker.

Salicyl-Mundwasser.

Nach Urtheil der massgebendsten Autoritäten in der Zahnheilkunde ein ausgezeichnetes Schutzmittel gegen Zahnschmerzen, erfrischend und faulniswidrig wirkend. Preis 60 kr.

49-52 [1] A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien.

Advertisement for 'Die Regenmäntel' (raincoats) by M. J. Elsinger & Söhne, featuring a list of products and contact information.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehl das größte Uhren-Lager in Hermannstadt von Johann Buschek, Heltauergasse No. 16, amtlich gerobte Gold- und Silber-Uhren, Gold- und Silber-Ketten unter Garantie.

- List of watches and jewelry items with prices: Silberne Uhren, Goldene Damen-Uhren, Goldene Herren-Uhren, Silberne Ketten, etc.

Ausgewähltes bestes Crengniß von Pendel-Uhren, jeden achten Tag aufzubringen, fl. 18, 20, 24, 26, 28, 30, 34, 36, 40, fl. 45, 50, 56, 60, 65 bis fl. 90. - Remontoirs fl. 48, fl. 50, 55, 60 bis fl. 100.

Die in der ganzen Welt verbreiteten beliebten Schwarzwälder Uhren 1. Qualität halte stets am Lager, Schloß-Uhren fl. 5.50, 6.50, 7, 8, 9, 12, 14 und höher. Reparaturen werden angenommen und bestens gemacht mit Garantie.

Mache zugleich das p. t. Publikum aufmerksam, daß zu solchen billigen Preisen, wie die vorstehenden sind, sich die beste Gelegenheit darbietet, gute Uhren anzuschaffen, indem ich als Sachkundiger für das gute Werk und edeltes Metall schriftliche Garantie leiste, anstatt sich von verschiedenen Händlern, denen es nur um Geschäfte zu machen zu thun ist und die weiter gar keine Sicherheit zu bieten im Stande sind, weil sie von Werken keine Kenntnisse haben, völlig unbrauchbar, daher zu theurer Uhren ankaufen oder von auswärts bringen lassen.

In loco werden an sichere Personen und Familien Uhren, groß und klein, auch gegen kurze Theilzahlungen verkauft. [841] 1-6

Ein completter Christbaum-Aufputz

(dieses Jahr prachtvoll zusammengestellt) für nur 3 fl. ö. W.

- 10 hochfeine Brillant-Reflex-Leuchter, für schwache und starke Kerzen passend, schönste Arbeit.
10 Zauberkerzen, auf einmal zündend (überreichend).
10 Kerzenleuchter aus Nidel.
10 Mill-Wachskerzen, geruchlos brennend.
25 Brillant-Universalkalter.
4 Goldballon-Bonbonnières.
4 ff. Japan. Lampions sammt Kerzen, zum Beleuchten.
50 Häkchen, zum schnellen Befestigen des Baumes.
4 Gold-Brillantgegenstände u. Bonbonnières.
24 Phantasie- und Eisfrüchte, Kugel-Reflectoren und transp. Nüsse.
1 prachtv. Christbaum-Engel mit Goldflügel.
1 kleiner Weihnachtsmann, beweglich.
153 Stück fehen sammt Verpackung nur fl. 3, doppeltes Quantum fl. 5.60.

Nur bei WITTE, Wien, Märtnervorlage 59. Versandt per Cassa oder Nachnahme. - Wiederverkaufte Rabatt. Telegramm-Adresse: Witte, Wien.

Letzte Woche! Schon am 14. December Ziehung der

Ungar. Prämien-Lose. Promessen fl. 3 u. Stempel.

Haupt-Treffer fl. 150.000! Ohne Steuerabzug. Ohne Steuerabzug.

Zur Ziehung am 2. Januar 1879! Promessen

Credit-Lose auf Wiener Lose Gulden 4 1/2 und Stempel. Gulden 2 und Stempel. Beide zusammen nur fl. 6 und Stempel.

Haupt-Treffer (fl. 400.000!) Haupt-Treffer Wechsler-Geschäft der Administration des Wien, MERCUR Ch. Cohn, Wollzeile 13. [845] 1-5

Haus-Verkauf.

In Mediasch, an sehr frequentem Plage, ist ein neues Haus, geeignet zu einem Kaffee- und Wirthsgeschäfte gegen Ratenzahlung und billigen Zinsfuß zu verkaufen. Näheres bei J. Franz Zöhler, 2-3 [823] Bayergasse No. 1 in Hermannstadt.

Verheiratung

Ein junger Kaufmann, Anfang der 30-er, mit einem jährlichen Einkommen von 2-3000 Gulden wünscht beaufs mit einer gebildeten jungen Dame von angenehmem Aeußern in Correspondenz zu treten. Vermögen nicht erforderlich, dagegen Bedingung: Ein unverdorbenes Herz und fester Charakter. Gültige Mittheilungen, wenn auch anonym, jedoch möglichst mit Photographie, sind unter C. V. 392 an Haasenstein & Vogler in Dresden erbeten. [831] 2-2

Magen- und Darmkatarrh,

auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden heilt J. J. F. Popp, Seibe in Gollstein. Die Broschüre Magen- und Darmkatarrh, 120 Seiten stark, und alles Nähere erfolgt auf Wunsch der Patienten franco und gratis. (Brief-Antrag. Fräulein Caroline Haupt führt bedeutende Besserung, die sonst so schwach und abgemagerte Person ist jetzt viel kräftiger und hat an Körperfülle bedeutend gewonnen, so daß sie vollkommen gesund aussteht u. s. w. Dr. Andreas Rydzowski, Krakau, 4. Februar 1878. Advokat.)

Verdauungsleiden

gebessert hat und ich mich sehr wohl befinde, so habe ich jetzt Ihre Cure ausgeprobt. Ich sage Ihnen daher meinen verbindlichsten Dank und zeichne achtungsvoll Anton Pöpperl. Grün bei Marienbad, 3. Mai 1878. [633] 1-3

Promessen

der k. ungar. Prämien-Lose, fl. 150,000 Haupt-Treffer, Ziehung am 14. December 1878, à 3 fl. sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [832] 1-4

Epilepsie

(Fallsucht) und alle Nebenkrankheiten heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch in Dresden (Neustadt). Bereits über 11,000 Fälle behandelt. (769) 5-12

Pariser Damen-Mieder

(Corsets) M. M. Weiss aus Paris. Stadt Neuer Markt No 2 (Mehlmarkt) WIEN. Preise der Mieder von ö. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzem Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. - Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [14] 97



THIER-HEILMITTEL

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg, k. k. Hof-Lieferant für Veterinär-Präparate, in den Marställen Ihrer Majestät der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hohen Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet, mit der Londoner, Pariser, Wiener, Hamburger und Münchener Medaille ausgezeichnet.

K. k. conc. Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe; dasselbe bewährt sich laut langjähriger Erfahrung bei Drüsen, Kolik, Mangel an Freßlust, Blatmilch, zur Verbesserung der Milch und überhaupt bei allen Krankheiten der Atmungs- und Verdauungs-Organen.

K. k. priv. Restitutionsfluid für Pferde. Zur Anwendung bei äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Verstauchungen, Schenkelgicht, Zug-, Hüft-, Kreuz-, Schulterläsionen, Gliedererschwäche, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. Eine Flasche 1 fl. 40 kr.

Blister, (scharfe Einreibung) gegen Spatz, Mehlbein, Ringeln, Gallen, Schenkelgicht, Stollschwamm, Kniegeschwamm, Bißwunden, Hühnerbisse, erhartete Drüsen. Ein Diegel 3 fl. ö. W.

Kolikpillen für Pferde und Hornvieh, gegen Kolik, Windbauch, Trommelstich, hartnäckige Verstopfung und Blähungen. Eine Blechbüchse 1 fl. 60 kr.

Wurmpillen für Pferde, gegen Spülwürmer, Palkfadenwürmer, Eingeweidewürmer überhaupt, Destruktive. Eine Blechbüchse 1 fl. 60 kr.

Phisic, Blüthpillen für Pferde, gegen Verstopfung, Blutreinigungsmittel und Präservativ gegen Kolik. Eine Blechbüchse 2 fl.

Pferde-Hufsalbe, gegen spröde, brüchige Hufe, kleine hohle Wände und zur Förderung des Nachwuchses. Eine Büchse 1 fl. 25 kr.

Huf- und Klauenpulver, gegen Strahlfäule. Eine Flasche 70 kr.

Kraftfutter für Pferde und Minder, zur raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere und zur Beförderung der Mast. In Kisten à 6 fl. und 3 fl. und Paketen à 30 kr.

Hundepillen gegen die Hundekrankheit. Eine Schachtel 1 fl.

Flechten- und Räude-Oel für Hunde. Eine Flasche 1 fl. 50 kr.

Schwein-Pulver gegen laufenden Brand und bei verlorener Freßlust. Ein großes Paket 1 fl. 26 kr. Ein kleines 63 kr. ö. W.

Ruhrmittel für Schafe. Ein großes Paket 70 kr., ein kleines 35 kr.

Heilpulver für Hausgeflügel gegen die Seuche und gewöhnlichen Krankheiten der Gänse, Enten, Hühner, Perleputzer etc. Ein Paket 50 kr.

Hermannstadt: W. F. Morscher, F. A. Reissenberger; Kronstadt: I. D. Eremias, Albert v. Gyertyanfy, J. L. & A. Hesshaimer; Maros-Vasárhely: Max Bucher; Klausenburg: Em. Csiky, Joh. Wolf, Apotheker; Schässburg: J. B. Teutsch; Szasz-Regen: Hugo Czoppelt.

WARNUNG. Zur Verhütung von Täuschungen wird ersucht, darauf zu achten, daß das Restitutions-Fluid von Franz Johann Kwizda das Einzige ist, das von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschließenden Privilegium ausgezeichnet wurde, sowie daß auf jeder Etiquette des Korneuburger Viehpulvers mein unten stehender Namenszug in rother Farbe angebracht ist und halte ich es für meine Pflicht, bekannt zu geben, daß Fälschate vorkommen, welche aus ganz wirkungslosen und sogar schädlichen Bestandtheilen zusammengesetzt sind, vor deren Ankauf ich ganz besonders warne. Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis 500 fl.

7-8 [493] Johann Kwizda, k. k. Hof-Lieferant

Vertical text on the right edge of the page, including 'Er anber', 'Kofet', '5 fl.', 'Wit B', 'Engel', 'Poh', '3', 'halbjäh', 'jährig', 'Bierle', 'Verlege', 'Th. S', 'für de', 'Ge', 'Nr.', 'Die', 'eine Con', 'Fröhlich', 'Emanuel', 'Conferenz', 'Poloman', 'Mitglieder', 'die Betref', 'erfolgen', 'als er als', 'Politik ge', 'und wenn', 'Mi', 'Läden in', 'diese Com', 'haben wer', 'Abgeordne', 'die erford', 'vorgenom', 'Fin', 'Unterstütz', 'er bei der', 'nahm das', 'entwickeln', 'Wie', 'am Wie', 'schlusse d', 'dürften in', 'Daselbst', 'der diesm', 'In', 'einer Seit', 'das freie', 'gemachte', 'Schweizer', 'diejenigen', 'freundete', 'beschränkt', 'des Schw', 'Seit', 'Oppert d', 'Zischgast', 'Journalist', 'dem gegen', 'auch jetzt', 'Gründe u', 'Blowitz g', 'in Quadia', 'an Stelle', 'dafür dem', 'einige def', 'modificire', 'Vertliner', 'meist, ab', 'Der', 'wohnt wer', 'in seiner', 'den mohar', 'ist, obwohl', 'lautendster', 'mäßig und', 'bung, und', 'eine Wenig', 'Gebiet der', 'Wen', 'vorstellen', 'der Norm', 'altenburgi', 'Elbe und', 'sehbaren', 'überreichl', 'das Bild', 'Gauslächte', 'Urqustanz', 'Ein Pflanz', 'sechs, auch', 'Personen', '\*) B', 'Universitäts', 'geben.